



Rechtsextremismus

Intention und Anlage des Hefts

Das Thema Rechtsextremismus gerät immer dann verstärkt in die Öffentlichkeit, wenn Terror und Gewalt ein erschreckendes Ausmaß annehmen. Beispiele aus der näheren Vergangenheit wären unter anderem die Ermordung Walter Lübckes, der Angriff auf die Synagoge in Erfurt, der tödliche Angriff in Hanau oder die rassistisch motivierten Übergriffe auf Geflüchtete in den letzten Jahren. Darüber hinaus sind es Erfolge von rechtsextremen Parteien, die in Landtage einziehen oder Demonstrationen vor prestigeträchtigen Kulissen (z. B. Aufmärsche in Dresden), die ein mediales, politisches und gesellschaftliches Echo hervorrufen. Auch wenn das Problem und damit verbundene notwendige Maßnahmen mittlerweile vielerorts als beständiges Thema auf der politischen Tagesordnung verankert ist, bleibt Rechtsextremismus eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Politische Bildung flankiert diese wiederkehrenden Elemente mit dem Anspruch und der Aufgabe etwas gegen Rechtsextremismus und Rassismus zu tun. Das Phänomen ist damit freilich nicht überwunden, wie einschlägige Studien zeigen. Diese WOCHENSCHAU ist deshalb aus einer Perspektive konzipiert, die Rechtsextremismus nicht als Gewalt- und Randphänomen einer Gesellschaft konstruiert, sondern den Begriff unter einer sozialwissenschaftlichen Perspektive als Einstellungs- und Verhaltenssyndrom begreift, das bis weit in die gesellschaftliche Mitte reicht. In einer solchen Perspektive ist nicht nur das unmittelbare Potenzial für Gewalt und Straftaten von Bedeutung. Genauso beachtenswert sind Stereotype und Vorurteile in deren Windschatten sich eine rechtsextreme Verrohung etabliert. Deswegen legt das Heft Wert darauf, die Durchlässigkeit und Unschärfe dessen, was noch nicht oder schon als rechtsextrem gelten kann, auszuloten und Schüler*innen zur Selbstreflexion anzuhalten. Dafür werden (neben den klassischen Organisationsformen wie Parteien) vor allem Phänomene rechtsextremer Subkultur angesprochen, die einen stärkeren Bezug zur Lebenswelt der Schüler*innen haben, wie beispielsweise die

„Identitären“ oder Musik als Ausdrucksmittel. In diesem Zusammenhang werden auch das Web 2.0 und Social Media in den Blick genommen, die in den letzten Jahren eine sehr starke Bedeutung für die rechtsextreme Szene gewonnen haben.

Umgang mit rechtsextremen Äußerungen im Kontext Schule

Für Lehrkräfte bietet das Heft damit auch Ansatzpunkte, nicht nur über Rechtsextremismus als Thema zu sprechen, sondern mit den Schüler*innen das eigene Denken und Verhalten zu reflektieren. Hierbei kann und wird es dazu kommen, dass Schüler*innen Diskussionsbeiträge und Einschätzungen abgeben, die eventuell selbst schon deutliche Züge von rechtsextremen Einstellungsdimensionen tragen. Wie sollte man damit umgehen? Es gibt keine gänzlich befriedigende Antwort auf diese Frage. Allerdings sollten Lehrer*innen zumindest drei Komponenten im Auge behalten:

Erstens: Mit welchen Schüler*innen habe ich es zu tun?

Wichtig ist zunächst zu klären, mit welchem Adressat*innenkreis es Lehrkräfte in der jeweiligen Situation zu tun haben und welche Chancen und Grenzen damit verbunden sind. Der Erziehungswissenschaftler Wilfried Schubarth (2001) unterscheidet:

- „Normaljugendliche“: Hier wirken eher präventive Methoden zur Förderung von Toleranz und demokratischen Kompetenzen.
- „Rechtsorientierte Jugendliche ohne feste Cliquesbindung“: Neben Prävention sind prosoziale Erfahrungen für die Jugendlichen hilfreich, z. B. im Bereich der Erlebnispädagogik.
- „Jugendliche organisiert in rechtsextremen Jugendcliques“: Spezielle Konzepte sind erforderlich, die auf diese Gruppen zugeschnitten sind (z. B. Täter-Opfer-Ausgleich).
- „Jugendliche in festen Organisationsrahmen“ (z. B. Kameradschaften): Pädagogische Konzepte helfen kaum. Aussteiger*innen kann Begleitung angeboten werden.



Exklusiv im Abo:
Unter

wochenschau-online.de
erwarten Sie zusätzliche
Materialien und Hin-
weise zu diesem Heft.

Die eigenen Einstellungen
reflektieren

Wer sitzt vor mir und was
kann ich bei dieser Person
erreichen?

<p>Als Vorbild handeln und sich positionieren</p>	<p>Zweitens: Was bewirken bestimmte pädagogische Handlungsstrategien?</p> <p>Stichwort „Vorbildcharakter“ Lehrer*innen haben eine Vorbildrolle. Werden rassistische Äußerungen ständig übergangen, werden nationalistische oder antisemitische Beiträge überhört, oder stimmen Lehrer*innen in Stereotype und Vorurteile gar mit ein, hat das Auswirkungen. Auch Schweigen wird in diesem Zusammenhang von rechtsextrem Eingestellten häufig als Zustimmung empfunden.</p>	<p>Lehrkraft-Schüler*innen-Beziehung kann hier positive Akzente im Leben der vorurteilsbeladenen Schüler*innen setzen.</p>
	<p>Stichwort „Political Correctness“ Eine Null-Toleranz-Strategie, die konsequent gegen jede Form von rechtsextremen Beiträgen vorgeht, ist wichtig. Sie macht deutlich: Ich lasse nicht zu, dass menschenverachtendes Gedankengut als legitime Handlungs- oder Erklärungsoption im Unterricht transportiert wird. Entsprechende Schüler*innen ziehen sich zurück. So erreicht man die Aufklärung der „Normal-schüler*innen“. Der Unterricht kann hier aber auch schnell zur „Moralpredigt“ werden. Manche*r Vorurteilsbeladene wird dann sicher im Narrativ bestätigt werden, dass „unliebsame Positionen“ nicht geduldet werden. Dieses Narrativ streuen auch rechtspopulistische Akteur*innen immer wieder. Hier ist immer abzuwägen, wo eine Auseinandersetzung dem pädagogischen Prozess dient, oder zur „Normalisierung“ menschenverachtenden Gedankengutes beiträgt. Den Schüler*innen sollten konstant demokratische Gegenpositionen und alternative Sichtweisen angeboten werden.</p>	<p>Drittens: Was bin ich im Stande zu leisten? Und wo kann ich mir Hilfe holen? Gerade im Bereich der schulischen politischen Bildung gibt es in den letzten Jahren mit verschiedenen Angeboten des „Demokratielernens“, der „antirassistischen Erziehung“ oder Initiativen wie „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ Ansatzpunkte, kontinuierlich an einer demokratischen Schule zu arbeiten. Weitere Unterstützung finden Lehrer*innen in außerschulischen Bildungsträgern und nicht zuletzt bei Polizeidirektionen. Für Lehrer*innen sollte aber auch die Frage wichtig werden, was sie in ihrem Unterricht leisten können. Wo fehlen mir die Argumente, wo fühle ich mich unsicher oder hilflos? Aber auch: Wo habe ich das Gefühl, zu Schüler*innen durchgedrungen zu sein? Wo konnte ich positive Akzente setzen? Wichtig ist es, den Kontakt zu Kolleg*innen zu suchen, sich über Beobachtungen und Entwicklungen auszutauschen und gemeinsam nach Strategien für den jeweiligen Fall zu suchen. Handlungsstrategien und Empfehlungen für herausfordernde Situationen finden sich auch im Buch: Politische Bildung in reaktionären Zeiten. Plädoyer für eine standhafte Schule (siehe Literaturempfehlungen).</p>
<p>Klare demokratische Gegenpositionen</p>	<p>Im Falle eindeutiger Diskriminierung oder bei rassistischen Beiträgen muss eine klare (rechtliche) Grenze aufgezeigt werden, wenn nötig, kann auf entsprechende Gesetze im Strafgesetzbuch hingewiesen werden. Eine klare Grenze ist aber auch nötig, um die von den Äußerungen betroffenen Schüler*innen zu unterstützen und ihnen zu zeigen, dass sie nicht alleine sind.</p>	<p>Rechtsextreme Positionen sind keine kontroverse Meinung Zuletzt sei noch auf eine Herausforderung verwiesen, die in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat und die mitunter auch von Eltern oder gar politischen Akteur*innen der extremen Rechten an demokratisch engagierte Lehrkräfte herangetragen wird. So wird hier häufig ein Grundbaustein der politischen Bildung, das sogenannte Kontroversitätsgebot („Was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen“) als Argumentation genutzt, nach der inhumane und menschenfeindliche Politikentwürfe als legitime Diskussionspositionen behandelt werden müssten. Aufgrund dieser Argumentation wird dann auf eine vermeintliche völlige Neutralitätspflicht von Lehrer*innen verwiesen. Diese Lesart widerspricht aber nicht nur dem inneren Sinnzusammenhang des Kontroversitätsgrundsatzes, eine solche Neutralität ist schlichtweg weder gefordert noch darf es sie geben. Sie widerspricht gar Grundsätzen einer</p>
<p>Grenzen zur Unterstützung diskriminierter Schüler*innen setzen</p>	<p>Stichwort „Dialog“ Wie viel Dialog kann es mit rechtsextrem eingestellten Schüler*innen geben? Das ist pauschal schwer zu beantworten und hängt auch stark von der Klassensituation oder der Schutzbedürftigkeit bedrängter Schüler*innen ab. Klar muss sein: Diskriminierungen werden nicht geduldet. Das setzt dem Dialog Grenzen. Allerdings haben sich Formen des „Im-Gespräch-Bleibens“ als fruchtbar erwiesen. Wo Lehrer*innen glaubhaft und nicht nur formelhaft demokratische Werte vertreten und leben, können Ängste ernst genommen werden, ohne rechtsextreme Schlussfolgerungen zu bagatellisieren. Eine vertraute</p>	<p>Dialog – aber im Rahmen demokratischer Positionen</p>



Bildung, die in Schule und Unterricht den Werten des Grundgesetzes verpflichtet ist, insbesondere der Menschenwürde und der Gleichwürdigkeit aller Menschen. Lehrer*innen haben in diesem Zusammenhang den klaren Bildungs- und Erziehungsauftrag, Schüler*innen in diesem Sinne verantwortungsvolle Bildungsangebote anzubieten. Insofern ist es ein großer Unterschied, ob die Frage nach einem Tempolimit auf deutschen Autobahnen selbstverständlich im Unterricht kontrovers verhandelt wird oder ob ein nationalistischer oder auch antisemitischer Debattenbeitrag als solcher eingeordnet werden muss und damit eben nicht als gleichberechtigt zugelassen ist.

1. Rechtsextremismus – Was ist das eigentlich?

Im ersten Kapitel werden die Präkonzepte der Schüler*innen zum Ausgangspunkt der Beschäftigung mit dem Thema gemacht. Vorwissen, eigene Erfahrungen und Eindrücke werden in einem Brainstorming gesammelt und danach systematisiert. Für Lehrer*innen ergeben sich hieraus wichtige Orientierungspunkte für eine thematische Weiterarbeit, entweder entlang der Kapitelreihenfolge oder gezielt zu einzelnen Heftschwerpunkten.

Im weiteren Verlauf des Kapitels erarbeiten sich die Lernenden die ideologischen Grundelemente des Rechtsextremismus arbeitsteilig. In einer Gruppenarbeit kann sich ein Arbeitsduo je zwei Begriffe anhand konkreter Fälle und Definitionen erarbeiten und diese abschließend den anderen Gruppenmitgliedern präsentieren. Ihre Ergebnisse halten sie gemeinsam in einer Tabelle in der Spalte zu „rechtsextremen Einstellungen“ fest. Ergänzt wird die zweite Spalte der Tabelle zu „rechtsextremen Verhaltensweisen“ anschließend in der Gesamtgruppe oder im Klassenverband. Eine sozialwissenschaftliche Definition von Rechtsextremismus dient hier als Anstoß für eigenständige Überlegungen zu rechtsextremen Verhaltensweisen, die Schüler*innen aus ihrem vorhandenen Wissen und ihren vorhandenen Erfahrungen ergänzen können.

Die folgende Doppelseite setzt sich zunächst mit dem Phänomen Sexismus auseinander und bietet die Möglichkeit stereotype Geschlechtervorstellungen zu reflektieren sowie Wirkungsmechanismen von Sexismus am Beispiel der Gaming-Szene zu erarbeiten. Über die exemplarische Bearbeitung kann im weiteren Verlauf das Konzept „Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ als Folie für die Verbreitung abwertender

Einstellungen in der Gesellschaft erschlossen werden.

Beim Kapitelabschluss stehen die Ergebnisse der Einstellungsforschung zum Thema Rechtsextremismus im Mittelpunkt. Dass rechtsextreme Einstellungen bei vielen Menschen in der Mitte der Gesellschaft anschlussfähig sind, wird regelmäßig durch die „Autoritarismus-Studie“ belegt. Die Schüler*innen erarbeiten sich das methodische Vorgehen und analysieren und diskutieren ausgewählte Ergebnisse der Studie von 2020. Dabei werden sie mit Aussagen konfrontiert, mit deren Hilfe Forscher*innen rechtsextreme Einstellungsmuster abfragen. Indem sie diesen die ihnen bekannten Merkmale des Rechtsextremismus zuordnen, festigen sie ihr Wissen zu den einzelnen Einstellungsmustern.

Die Schüler*innen können ...

- eine erste eigene Begriffsbestimmung von Rechtsextremismus vornehmen und Grundelemente erklären;
- Beispiele für rechtsextremes Verhalten und Erscheinungsformen analysieren;
- das Konzept Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit erklären;
- geschlechterstereotype Darstellungen erkennen und reflektieren sowie sich dazu positionieren;
- Wirkungsmechanismen von Sexismus erklären;
- Aussagen zum empirisch erhobenen Ausmaß unterschiedlicher rechtsextremer Einstellungsdimensionen machen;
- Statistiken zur Verbreitung rechtsextremer Einstellungen in Deutschland auswerten und deren Aussagen und Folgen diskutieren;
- einzelne vorgegebene Aussagen zu Studienergebnissen auf ihre Richtigkeit überprüfen.

2. Rechtsextreme Erlebniswelten

Das Kapitel greift die aktuellen subkulturellen Entwicklungen in der rechtsextremen Szene auf. Diese sind zum einen durch ein enormes Selbstbewusstsein in der Generierung eigener Erkennungszeichen geprägt, zum anderen aber auch in einer Öffnung und Differenzierung der Ausdrucksformen in Kleidung, Musik und relevanten Themen.

In diesem Kapitel stehen rechtsextreme Ausdrucksformen und Verhalten im Mittelpunkt, die die rechte Szene besonders für Jugendliche attraktiv erscheinen lässt. Die Schüler*innen haben hier die Möglichkeit, Liedtexte auf Versatzstücke rechtsextremer Ideologie hin zu ana-

Rechtsextremismus in der Mitte der Gesellschaft: Die Leipziger „Autoritarismus-Studie 2020“

Ausdrucksformen der rechtsextremen Szene

Musik und Social Media: Erlebniswelten, die besonders für Schüler*innen interessant sind

**Methode Talkshow:
„Deplatforming“ rechtsex-
tremer Social Media
Accounts**

lysieren. Dabei wird Musik als „Einstiegsdroge“ für rechtsextremer Gedankengut besonders dann deutlich, wenn sich Schüler*innen über die Rolle von Musik in ihrem Leben klarwerden. Über die Musik, insbesondere den Rechtsrock, kommen Jugendliche schnell mit der Szene in Kontakt. Über Symbole oder Codes schaffen Rechtsextremer gemeinsame Erkennungs- und Identifikationsmerkmale. Die Schüler*innen setzen sich mit diesen Wirkungsmechanismen auseinander und diskutieren Gegenstrategien.

Dies gilt in den letzten Jahren insbesondere für den Bereich Web 2.0 und Social Media, weshalb dieses Thema auf einer Doppelseite verhandelt wird. Mit dem sogenannten Deplatforming wird hier eine Strategie aufgegriffen, die versucht, rechtsextremer Akteur*innen die webbasierte Basis einer effektiven und massentauglichen Kommunikation zu entziehen. Dieser Umstand ist insofern von Relevanz, als gerade Jugendliche über die prominenten und einschlägigen Social Media-Netzwerke auch ungeplant mit Inhalten der extremen Rechten konfrontiert sind und über die Algorithmen weitere Berührungspunkte erhalten. Auf der anderen Seite reagieren die Autor*innen solcher Seiten und Accounts auch flexibel auf Sperrungen oder suchen sich weniger reglementierte Plattformen. Deutlich wird dabei, dass Schüler*innen ihre eigene Wahrnehmung für solche extremen Inhalte schulen müssen, um Hass und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit auch im Web 2.0 zu erkennen und wo möglich auch Mechanismen zu nutzen, um eine Verbreitung zu verhindern (z. B. über die Meldung bedenklicher Inhalte an Betreiber etc.)

Die Schüler*innen können ...

- einen rechtsextremer Liedtext analysieren und dessen rechtsextremer Botschaften und Aussage herausarbeiten;
- sich zu Möglichkeiten und Notwendigkeiten von Sperrung und Löschung rechtsextremer Social Media-Accounts positionieren.

3. Rechtsextremer Netzwerke

Die rechtsextremer Szene in Deutschland ist sehr vielfältig und ausdifferenziert. Neben dem parteiförmigen Rechtsextremerismus, freien Kameradschaften und terroristischen Netzwerken wie dem sogenannten „Nationalsozialistischen Untergrund“ (NSU), existieren neue Gruppen, wie die neurechten „Identitären“. Andere vielschichtige Phänomene, beispielsweise die „Reichsbürger“, gewinnen deutlich an Zulauf und Bedeutung. Die Schüler*innen setzen sich in diesem

Kapitel kritisch mit diesen Erscheinungs- und Organisationsformen des Rechtsextremerismus auseinander und bewerten deren Gefahrenpotenzial für die Demokratie.

Dazu erarbeiten sich die Lernenden einen Überblick zu den Organisationsformen der rechten Szene und deren Mitgliederstärken. Im Anschluss setzen sie sich mit den „Identitären“ auseinander, die durch ihr Auftreten und Erscheinungsbild sowie ihre Aktionen für Jugendliche besonders anziehend wirken wollen. Anschließend stehen die jüngsten rechtsterroristischen Taten in Deutschland im Mittelpunkt und es wird danach gefragt, wie eine Gesellschaft mit den Opfern und Angehörigen umgehen soll. Zum Schluss wird der Fall des NSU aufgearbeitet und über den Ausdruck „auf dem rechten Auge blind“ diskutiert.

Die Schüler*innen können ...

- Organisationsformen der extremen Rechten in Deutschland unterscheiden und deren Gefahr beurteilen;
- Strategien der jeweiligen Gruppen und Organisationen erläutern und verschiedene Adressat*innen- bzw. Zielgruppen rechtsextremer Werbeaktivitäten benennen;
- mithilfe der Definition von Rechtsterrorismus Gewaltverbrechen als politisch motiviert einordnen;
- sich zum Umgang mit rechtsextremer Terroranschlägen in Politik und Gesellschaft positionieren und eigene Perspektiven für einen angemessenen Umgang entwickeln;
- die Geschehnisse rund um den NSU-Terror nachvollziehen und sich mit der Kritik am Verfassungsschutz in diesem Fall auseinandersetzen;
- sich zur These positionieren: „Der Verfassungsschutz war/ist auf dem rechten Auge blind“.

4. Aktiv gegen rechts

Das letzte Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, was gegen Rechtsextremerismus getan werden kann. Auch hier stehen die Schüler*innen im Mittelpunkt. Die Unterpunkte bewegen sich vom Individuum und seiner Verantwortung für ein menschenwürdiges Nahfeld (am Beispiel Zivilcourage) über die Frage gemeinsamer Verantwortung als Klasse und Schule (am Beispiel Klassenregeln) hin zur gesellschaftlichen Ebene (am Beispiel „Wie soll man mit rechtsextremer Raumnahme im Gemeinwesen umgehen?“) sowie der politischen/rechtlichen Ebene (am Bei-

**Wie setzt sich die
rechtsextremer Szene in
Deutschland zusammen?**



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

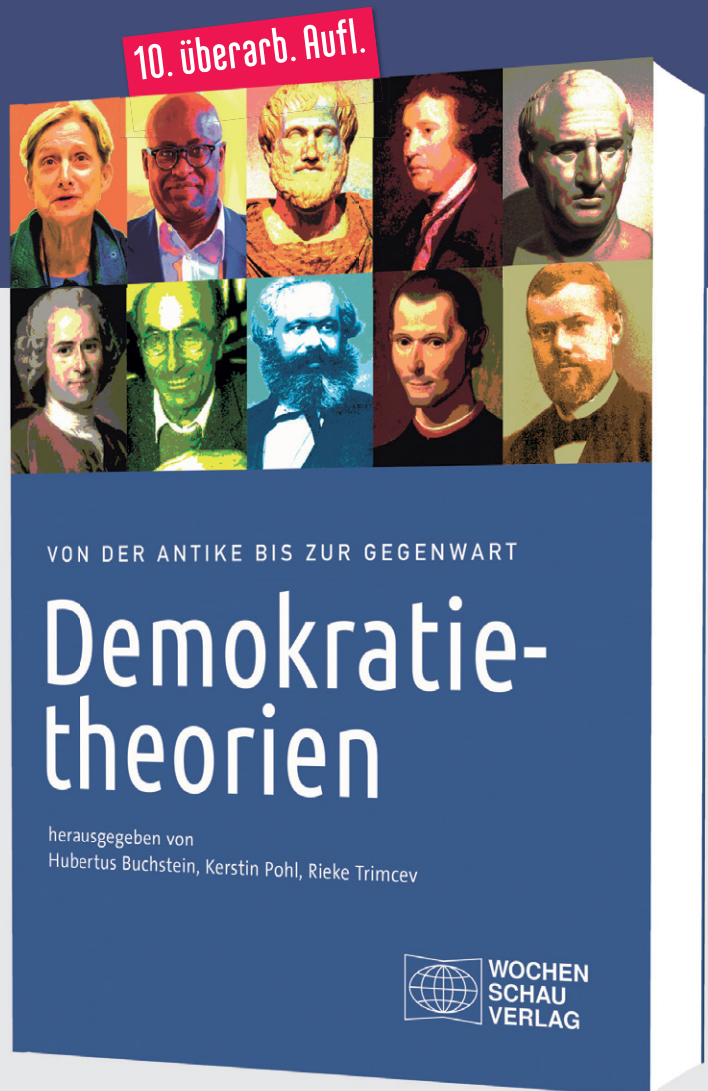
Ihr Fachverlag für politische Bildung
www.wochenschau-verlag.de

Standardwerk

Die perfekte
Einführung für
Oberstufen-
schüler*innen
und Lehrende



ISBN 978-3-7344-1239-4, 368 S.,
10. vollst. überarb. Aufl., € 22,90
PDF: ISBN 978-3-7344-1240-0, € 21,99
EPUB: ISBN 978-3-7344-1241-7, € 21,99



Das Standardwerk spannt einen Bogen von der Antike über das Mittelalter, die Frühe Neuzeit und die Moderne bis zu demokratietheoretischen Konzepten der Gegenwart. Für die 10. Auflage wurden die Interpretationen – wo nötig – aktualisiert. Neu ist insbesondere das fünfte Kapitel zu „Gegenwartsproblemen der Demokratie“, das jüngere Entwicklungen im Feld der Demokratietheorie nachzeichnet. Der Band bietet eine ideale Einführung, auch für alle ohne Vorwissen und für die Oberstufe. Er schlägt bewusst eine Brücke zwischen Politikwissenschaft und politischer Bildung, zwischen Demokratietheorie und -pädagogik. Denn die Stabilität einer Demokratie hängt nicht zuletzt davon ab, dass die Bürger*innen diese Staats- und Lebensform sowie ihre eigene Rolle darin angemessen verstehen.

Die Herausgeber*innen

Prof. Dr. Hubertus Buchstein

Professor für Politische Theorie und Ideengeschichte am Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Greifswald

Prof. Dr. Kerstin Pohl

Professorin für Didaktik der politischen Bildung am Institut für Politikwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Dr. Rieke Trimçev

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Greifswald

spiel des NPD-Verbotsverfahren), auf der stärker ordnungspolitische Konzepte relevant werden. Lehrer*innen können mit den diskursiv angelegten Aufgaben die Entwicklung von Urteils- und Handlungskompetenz bei den Schüler*innen unterstützen.

Individuelle Ebene: Zivilcourage erproben

Zu Beginn werden die Lernenden mit den drei Handlungsebenen „Ich – Wir – politische Entscheidungsträger*innen“ vertraut gemacht, wobei sie erste Anregungen zum Aktivwerden präsentiert bekommen. In fiktiven, aber realistischen exemplarischen Alltagssituationen können die Schüler*innen gemeinsam zivilcouragiertes Handeln probierhalber durchdenken und entwickeln.

Schulische Ebene: Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Auf der schulischen Ebene lernen die Schüler*innen die Initiative „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ kennen und werden methodisch dazu angeleitet, sich und ihrer Schule einen eigenen „Anti-Diskriminierungs-Kodex“ zu geben, der das Zusammenleben und die Rechte jeder Person schützt.

Zivilgesellschaftliche Ebene: Der Fall Jamel

Am Beispiel der Verpachtung eines Grundstückes an einen mutmaßlichen Rechtsextremisten im Ort Jameln führen die Schüler*innen eine Konfliktanalyse durch. Sie analysieren dabei das Verhältnis kategorialer Fragen nach politischen-rechtlichen und wertbasierten Bestandteilen des Konflikts. Dabei setzen sie sich auch mit der Frage auseinander, welche Entscheidung angemessen ist. Gleichzeitig lernen sie zivilgesellschaftliche Engagementformen kennen, die sich für demokratische Werte einsetzen.

Das Scheitern des NPD-Parteiverbotsverfahrens im Januar 2017 wird heftabschließend thematisiert. Die Schüler*innen diskutieren an diesem Beispiel die Grundfrage, wie viel Intoleranz eine Demokratie ertragen sollte. Methodisch wird hierfür ein Streitgespräch angeregt.

Die Schüler*innen können ...

- wichtige Regeln für zivilcouragiertes Handeln benennen und konkrete Handlungsstrategien auf ihre Angemessenheit einschätzen;
- einen eigenen Kodex für ein respektvolles Miteinander für die Klassen- oder Schulgemeinschaft entwickeln;
- anhand des Fallbeispiels Jameln eine Fallanalyse durchführen und sich zu zivilgesellschaftlichen Reaktionsmöglichkeiten positionieren;
- am Beispiel des NPD-Verbotsverfahrens beurteilen, wie die Demokratie mit ihren Gegner*innen umgehen sollte und wie viel Intoleranz sie verträgt.

Stefan Breuer und Prof. Dr. Rico Behrens

Gedenkstätte Deutscher Widerstand

HISTORISCH-POLITISCHE BILDUNG ZUM WIDERSTAND GEGEN DEN NATIONALSOZIALISMUS

Am historischen Ort und in Online-Formaten informieren wir Jugendliche und Erwachsene über die gesellschaftliche Vielfalt des Widerstands. In kostenfreien interaktiven Ausstellungsrundgängen, Seminaren und Fortbildungen geht es um Motive, Ziele, Handlungsspielräume und Widerstandsformen von NS-Gegner*innen sowie die Erinnerung an sie nach 1945.

Wir erwarten gerne Ihre Anfrage:
www.gdw-berlin.de
Stauffenbergstraße 13-14, 10785 Berlin
Beratung zum Bildungsangebot:
Tel. 030/269950-18 und -27
oder bildung@gdw-berlin.de

Literaturempfehlungen

- Agentur für soziale Perspektiven e.V. (Hg.): Versteckspiel. Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen. Berlin 2017
- Susan Arndt: Die 1010 wichtigsten Fragen. Rassismus. München 2015
- Rico Behrens: Solange die sich im Klassenzimmer anständig benehmen. Politiklehrer*innen und ihr Umgang mit rechtsextremer Jugendkultur in der Schule. Frankfurt/M. 2014
- Rico Behrens, Anja Besand, Stefan Breuer: Politische Bildung in reaktionären Zeiten. Plädoyer für eine standhafte Schule. Frankfurt/M. 2021
- Hubertus Buchstein, Gudrun Heinrich (Hg.): Rechtsextremismus in Ostdeutschland. Demokratie und Rechtsextremismus im ländlichen Raum. Schwalbach/Ts. 2010
- Sebastian Fischer: Rechtsextremismus – Was denken Schüler darüber? Untersuchung von Schülervorstellungen als Grundlage einer nachhaltigen Bildung. Frankfurt/M. 2013
- Stefan Glaser, Thomas Pfeiffer (Hg.): Erlebniswelt Rechtsextremismus. modern – subversiv – hasserfüllt. Hintergründe und Methoden für die Praxis der Prävention. Schwalbach/Ts. 2017
- Klaus-Peter Hufer: Argumente am Stammtisch. Erfolgreich gegen Parolen, Palaver und Populismus. Frankfurt/M. 2019
- Samuel Salzborn: Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze. Baden Baden 2015
- Wiebke Scharathow, Rudolf Leiprecht (Hg.): Rassismuskritik. Band 2: Rassismuskritische Bildungsarbeit. Schwalbach/Ts. 2011
- Britta Schellenberg: Unterrichtspaket Demokratie und Rechtsextremismus. Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus anhand rechtsextremer Musik. Schwalbach/Ts. 2011
- Albert Scherr, Aladin El-Mafaalani, Emine Yüksel (Hg.): Handbuch Diskriminierung. Wiesbaden 2017
- Richard Stöss: Rechtsextremismus im Wandel. Berlin 2010
- Fabian Virchow, Martin Langenbach, Alexander Häusler (Hg.): Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden 2017

Stille Helden

Widerstand
gegen die Judenverfolgung
in Europa 1933 bis 1945



HISTORISCH-POLITISCHE BILDUNG IN DER GEDENKSTÄTTE STILLE HELDEN

Unsere kostenfreien Bildungsangebote zum Widerstand gegen die nationalsozialistische Judenverfolgung in Europa richten sich an Jugendliche und Erwachsene. Wir bieten Führungen durch die Dauerausstellung, mehrstündige Seminare und Fortbildungen an. Dabei beschäftigen wir uns mit Biografien sowohl von verfolgten Jüdinnen und Juden als auch von Helferinnen und Helfern.

Wir erwarten gerne Ihre Anfrage:
www.gedenkstaette-stille-helden.de
Stauffenbergstraße 13-14, 10785 Berlin
Beratung zum Bildungsangebot:
Tel. 030/2639-23 822 oder
bildung@gedenkstaette-stille-helden.de

UM DIE WELT ZU RETTEN MUSST DU SIE VERSTEHEN

Jetzt testen:
taz am
Wochenende
bis zum 22.1.22
für 22 Euro
taz.de/22

Neu ab 9. Oktober:
noch mehr Politik!



Klimakompetenz seit 1979

taz  **am wochenende**
Recherche, Analyse, Meinung